

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1830

20.11.1830 (Nr. 322)

Badischer Geschichtskalender.

Am 20. Nov. 1765 errichtete der badische dazu bestellte Abgeordnete Freiherr v. Geusau, Landvogt in der Markgrafschaft Hochberg, mit dem von Seiten Frankreichs dazu verordneten Intendanten vom Elsass, Herrn v. Clair, zu Straßburg zwischen den beiden Staaten einen Vertrag, nach welchem das Fremdlingsrecht gegenseitig aufgehoben wurde.

Baden.

Karlsruhe, den 19. Nov. Ihre Hoheit die Frau Herzogin Louis von Württemberg sind gestern Abend hier eingetroffen, und im Markgräflichen Palais abgestiegen.

Am 7. Nov. wurde die neue evangelisch-protestantische Kirche in Mühlhausen, welche bekanntlich durch die thätige Mitwirkung des Hespredigers Dr. Zimmermann in Darmstadt, insbesondere durch die Mühlhäuser Predigtammlung, erbaut worden ist, feierlich eingeweiht. Der Großherzogl. Badische Geheimrath und Obervogt Deimling in Pforzheim und der Prälat Hüffel von Karlsruhe wehnten, als besonders ernannte Kommissarien, diesem seltenen Feste bei, welches von dem heitersten Wetter begünstigt war, und zur allgemeinen Zufriedenheit ausfiel. Die Kirche selbst ist überaus freundlich und schön erbaut, und steht da als ein würdiges Denkmal brüderlicher Liebe.

Frankreich.

Pariser Börse vom 15. Nov.

Die Nachricht der Einstellung der Feindseligkeiten in den Niederlanden, und eines Waffenstillstandes zwischen Belgien und Holland, hat alle Fonds in die Höhe getrieben. Die 3proz. von 63, 25 zu 64, 80; die 5proz. von 94, 90 auf 95, 25; die Dukati von 67, 25 auf 68, 40, und die ewige Rente von 48 auf 52. Es wurden sehr beträchtliche Geschäfte gemacht.

Die Pariser Journale vom 17. Nov. melden als bestimmt, daß der General Sebastiani das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten übernommen habe. Der Marschall Soult sey Kriegeminister, und Graf Argeut Marineminister geworden. Marschall Maison gehe zu seinem Ambassadeposten nach Wien ab. — Der Moniteur enthält noch nichts Offizielles darüber.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 15. Nov.

Der Tagesordnung gemäß entwickelt der Abgeordnete Dumont de St. Priest seinen Vorschlag wegen Herabsetzung der Besoldungen derjenigen Zivil- und Militär-Staatsdiener, welche mehr als 2400 Fr. jährlich beziehen, und bringt in dieser Beziehung folgenden progres-

siven Besoldungsabzug in Antrag: von 2400 — 3000 Fr. $\frac{1}{10}$, von 3000 — 4000 Fr. $\frac{1}{9}$, von 4000 — 6000 Fr. $\frac{1}{8}$, von 6000 — 10,000 Fr. $\frac{1}{6}$, von 10,000 — 15,000 Fr. $\frac{1}{5}$, von 15,000 — 20,000 Fr. $\frac{1}{4}$, von 20,000 Fr. und darüber $\frac{1}{3}$. — Der Minister des öffentlichen Unterrichts giebt zu, wie nothwendig es sey, die Abgaben zu vermindern, verlangt jedoch die Verweisung des Vorschlags an die künftige Budgetskommission, und versichert auf das Bestimmteste, daß jeder einzelne Minister in seinem Departement alle nur irgend mögliche Ersparnisse eintreten lassen werde. — Mehrere Deputirte sprechen sich für und gegen die Verweisung an die Budgetskommission aus, oder schlagen Abänderungen vor; die Kammer beschließt übrigens mit großer Stimmenmehrheit, den Vorschlag bereits jetzt in Verathung zu ziehen. — Der Finanzminister legt der Kammer einen Gesetzesvorschlag hinsichtlich einer gerechteren Repartition und zweckmäßigeren Erhebungsart der Personal-, Mobiliar-, Thüren- und Fenstersteuer vor. Nach Anhörung seines desfallsigen, sehr ausführlichen Vortrags, verordnet die Kammer den Druck und die Vertheilung dieses Gesetzesvorschlags, so dessen Verweisung in die Bureau. — Der Abgeordnete Jollivet zeigt an, daß er den Bureau der Kammer folgende Proposition übergeben habe: „Derjenige Theil der durch das Gesetz vom 26. April verwilligten 30 Millionen Renten (die Milliarde Entschädigung für die Emigranten, wovon bis jetzt nur 800 Mill. vertheilt wurden, und der Rest einer noch disponiblen Masse bildet), worüber noch nicht verfügt ist, verbleibt Eigenthum des Schatzes.“ (Tiefer Eindruck.) Ich beabsichtige keineswegs, bemerkt Hr. Jollivet, auf die zu Gunsten der Emigranten bereits statt gehabten Entschädigungs-Liquidationen zurückzukommen, und eben so wenig, mich den noch etwa zu beendenden Liquidationen zu widersetzen; aber ich wünsche, daß das, was von der Milliarde übrig bleibt, dem Staate heimfalle. Der Hr. Präsident des Ministerraths versicherte mich so eben, daß er das Vortheilhafte meines Vorschlags vollkommen einsehe, und da er mir zugleich sagte, daß dieser Gegenstand sich besser zur Sorge mit dem Budget eigne, und die Regierung sich damit beschäftige, so will ich dem Ministerium die Ehre der Initiative überlassen, und nehme daher meine Proposition zurück. — Der Finanzmi-

nister bestätigt das Gesagte. — Die Tagesordnung führt nun zur Diskussion über den Gesetzesentwurf in Betreff der Supplementar-Kredite und außerordentlichen Ausgaben für das Rechnungsjahr 1830. Nach einer lebhaften Diskussion über den Gesetzesvorschlag im Allgemeinen, beginnt die Diskussion über die einzelnen Punkte desselben, und zwar erstens über einen der griechischen Regierung, zur Zeit der Unterhandlungen mit dem Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg gemachten Vorschuß von 500,000 Fr., welcher von der griechischen Regierung aus dem Ertrag einer zu machenden Anleihe von 60 Millionen, die Frankreich zu garantiren versprochen hatte, wieder zurückvergütet werden sollte. — Auf die Versicherung des Finanzministers, daß Frankreich, durch den Rücktritt des Prinzen Leopold und die daraus entstandene Unterbrechung der Verhandlungen wegen Griechenlands, nicht mehr zu jener Garantie verpflichtet sey, wird obige Summe fast einstimmig genehmigt. — Während der Diskussion über den zweiten Punkt, die Bewilligung von 5,100,000 Fr. für Kanalbauten u. c. betreffend, macht der Präsident darauf aufmerksam, daß keine hinreichende Anzahl von Mitgliedern mehr anwesend sey, um abzustimmen, und hob daher die Sitzung auf.

— Zur Ersetzung Hrn. von Segur's in der Akademie ist von Hrn. Benj. Constant die Rede. Das Vorhaben, die im Jahr 1815 gestrichenen Mitglieder wieder aufzunehmen, ist, dem Wunsch dieser Mitglieder selbst zufolge, aufgegeben. Eine andere erledigte Stelle hätte man Veranger angetragen; allein er hat ausdrücklich geäußert, er wolle kein wichtiger Mann werden, so wenig er auch ein Akademiker seyn möchte. Zufolge dieser Weisung wird wohl Hr. Guizot vorgeschlagen werden.

— Hr. Graf von Rechberg, Kammerherr Sr. Majestät des Kaisers von Oestreich, mit Depeschen für unsere und die englische Regierung beauftragt, von Wien nach Paris reisend, ist am 15. durch Straßburg passirt. — Am 16. reiste Hr. Graf von Latour-Maubourg, erster Gesandtschaftssekretär unsers Hofes bei dem östreichischen Hofe, von Paris nach Wien, durch genannte Stadt.

— Man schreibt aus Toulon vom 10. November: Der größte Theil der Schiffe, die zur afrikanischen Expedition verwendet wurden, ist schon abgetakelt. Das Schiff Luror soll in den ersten Frühlingstagen den Obelisk von Alexandria in Aegypten holen, um ihn nach Paris zu bringen. Zu gleicher Zeit wird die Brigg Dordogne von hier abgehen, um eine Reise um die Welt zu machen. Auf der Rhede liegen 2 russische Schiffe, eine holländische Fregatte und 2 Korvetten. Die Fregatte trug eine Kontreadmiralsflagge.

Spanische Gränze, den 11. Okt. Ein außerordentlicher Courier, von Paris nach Madrid, kam gestern durch unsre Stadt. Er bringt der spanischen Regierung die Nachrichten über die, hinsichtlich der spanischen Flüchtlinge, von Frankreich getroffenen strengen Maßregeln.

Der Unterpräfekt hat an diese Flüchtlinge eine Aufforderung ergehen lassen, Bayonne zu verlassen, und hat ihre Abreise auf morgen festgesetzt. Allein es ist wahrscheinlich, daß er zur Gewalt seine Zuflucht wird nehmen müssen, um die Mitglieder der Junta aus Bayonne zu bringen.

Man behauptet hier, der General Bigo sey am 8. in Spanien eingedrungen und opere im Verein mit Guereca, um gegen Saragossa zu marschiren. Auch versichert man, die Insurgenten in den östlichen Pyrenäen hätten am 9. die Gränze überschritten, und mit Bigo und Guereca den Plan gefaßt, vereint gegen die Hauptstadt Arragons vorzurücken.

Großbritannien.

In London herrscht fortwährend die größte Ruhe. Die Bürgerschaft hat die ehrerbietige Bitte an den König erneuert, daß Se. M. bald möglichst zum Stadtfeste in Guildhall sich begeben möchten; 30,000 Bürger boten sich an, dem Könige als Begleitung zu dienen, und werden zu diesem Zweck mit besondern Auszeichnungen versehen seyn. — Der Schneidersjunge, welcher den dreifarbigten Fahnen bei den Unruhen vom 8. getragen und deshalb arretirt wurde, ist in Freiheit gesetzt worden, obgleich er gestanden, daß er die Luchseken, woraus der Fahne zusammengesetzt war, seinem Meister gestohlen habe. Die Fonds sind im Steigen.

— In der Sitzung des Parlaments vom 12. Nov. legte der Kanzler der Schatzkammer den Antrag wegen der Zivilliste vor. Der König will an 2 Millionen Gulden daran nachlassen; sie würde demnach auf 970,000 Pfd. Sterl., oder etwa auf 10 $\frac{1}{2}$ Mill. Gulden festgesetzt. Die Berathung darüber ist noch nicht zum Schluß gekommen.

— Man versichert, daß gegen Hunt und andere Ruhestörer Verhaftbefehle erlassen worden sind.

— Der Courier sagt: Woher kommt die jetzige außerordentliche Besorgniß bei der bloßen Ahnung eines Krieges, der doch so wenig wahrscheinlich ist? Vielleicht glaubt man, der Zustand in Frankreich sey nicht so, daß die Kabinette anderer Länder ihn gutheißen möchten, und daß die Anarchie in den Niederlanden andere Länder dazu bewegen möge, den Krieg anzufangen. Diese Besorgniß ist abgeschmackt. Es wird nicht zum Kriege kommen, weil nicht nur in Frankreich, sondern auch in Belgien — wie sagen dies mit völliger Kenntniß der Umstände — die Stimmung vorherrscht, jedem vernünftigen Vorschlage beizupflichten, und Fragen zu ordnen, deren Erörterung die Möglichkeit eines Krieges zur Sprache gebracht hat. Annahmen oder eine unvernünftige Einmischung könnten ganz allein die jetzige Ansicht ändern: aber weder die eine, noch die andere, werden sich herausstellen; denn der Wunsch aller großen Mächte ist der, den Frieden zu erhalten, und diesem Wunsche gemäß wird die Politik, welche sie bei der Erörterung der ihrer Erwägung

jetzt unterzogenen Gegenstände beobachten, bedacht und freisinnig seyn.“

— In Bezug auf die vor einigen Tagen, namentlich am 3. d. M. statt gehaltenen tumultuarischen Auftritte sagt der Courier: „Das Betragen der untern Klassen der Bewohner Londons gegen die neue Polizei ist so wüthend geworden, daß man in der That zu sehr strengen Maasregeln schreiten muß, um dem Pöbel zu beweisen, daß man die Geseze nicht ungestraft übertreten und das Leben einer werthvollen Menschenklasse in Gefahr setzen dürfe, bloß weil einige wenige politische Brandstifter und eine Bande unzufriedener Kirchspielsbewohner es für gut finden, Druckschriften zu verbreiten, um den Pöbel zur Ermordung friedlicher und verfassungsmäßig bestehender Konstabeln aufzureizen. Einem Morgenblatte zufolge ist ein Polizeibeamter ermordet worden, und mehrere andere haben bedeutende Wunden erhalten. Ueber die Verfassungsmäßigkeit der neuen Polizei wollen wir nichts erwähnen, weil wir glauben, daß der achtbare Theil des Publikums über diesen Punkt, nicht den mindesten Zweifel hegt. Wir wollen keine falschen Schritte unserer Machthaber loben, oder uns der unzweideutigen Stimme der öffentlichen Meinung widersetzen; jedoch hat uns die Erfahrung überzeugt, daß das frühere Polizeisystem schlecht war, und daß das dermalige gut ist. Das Geschrei gegen die neue Polizei — ist es etwa der Ausdruck der öffentlichen Meinung? — Nein, es ist nur das niedrige Geschrei des Verraths und der Bestechung, das die Regierung unterdrücken muß. Wenn wirklich gesunde Vernunft und richtiges Gefühl im Publikum vorhanden sind, so ist jetzt die Zeit da, wo sie sich zeigen und beweisen können, daß, wenn der Geist der Zeit Achtung für die öffentliche Meinung fordert, es zugleich in dem allgemeinen Interesse liegt, niedriges öffentliches Geschrei zu verachten.“

Rheinpreussen.

Köln, den 16. Nov. So eben berichtet uns ein hier in Köln ankommender Reisender, daß bei seiner gestrigen Abreise von Nymwegen ein Korps Belgier sich dieser letztgenannten Stadt bis auf 1 1/2 Stunde Entfernung genähert habe, und man in der größten Besorgniß daselbst gewesen sey. (Der Waffenstillstand ist inzwischen eingetreten.)

Belgien.

Brüssel, den 13. Nov. In der dritten Sitzung des Kongresses vom 12. d. las der Präsident einen Vorschlag des Hrn. Celles vor, in welchem er verlangt, der Kongreß möge die Unabhängigkeit des belgischen Volkes ansprechen, und nicht eher auseinander gehen, als bis die Freiheit des Vaterlandes befestiget wäre. Hr. van Meenen reklamirt die Priorität seines Vorschlags, der die Bildung definitiver Bureaux betrifft. Nach ihm legt Hr. von Foere der Kammer folgende Fragen vor: Hat seit der Errichtung des Kongresses nicht die provisorische Regierung zu bestehen aufgehört? Muß die Gewalt nicht

den Mitgliedern dieser Regierung von Neuem übertragen werden? Wie weit wird diese Gewalt sich ausdehnen? Hr. Gendebien Vater, und Hr. Kokaert dringen auf die gestrige Entscheidung, und glauben, die Versammlung sey gehörig konstituiert, und die Regierung habe nicht ihre Gewalt verloren. Es wird sonach die Adresskommission ernannt, die aus 9 Mitgliedern besteht. Auf den Antrag des Präsidenten wird Hr. Karl Rogier als Tagspräsident, der von der provisorischen Regierung abgeordnet war, in Person zugelassen, worauf er die Demission eben dieser Regierung vorlegt, da dieselbe erklärte, nach definitiver Konstituierung des Kongresses lege sie Gewalt bei ihm nieder. Nach kurzen Debatten wird beschlossen, da dies Land nicht ohne executive Gewalt bleiben könne, die provisorische Regierung aufzufordern, daß sie diese Gewalt, bis eine andere eingesetzt wäre, ferner noch ausüben möge. Diese Aufforderung geschah sofort, und wurde entsprechend angenommen.

Brüssel, den 13. November. Die Instruktion gegen van Halen ist seit mehreren Tagen beendigt. Man hat nichts gefunden, was ihm zur Last zu legen, noch ein Anzeichen, welches dem über ihm schwebenden Verdacht Bestand gegeben hätte.

— Von Maestricht schreibt man: während man mit der Wiederherstellung der Dämme an der Wilhelmsfahrt beschäftigt gewesen, sey am 6. eine Bande von etwa 250 Wallonen auf die Arbeiter gekommen, habe dieselben vertrieben und den Ingenieur des Wasserbaues, so wie den Bauunternehmer gefangen genommen und in's Hauptquartier des Generals Daine, nach Hasselt, abgeführt; diese Herren seyen am folgenden Tage unter Geleite nach Maestricht zurückgekommen, da General Daine sie, als Untergebene des Kommandanten dieser Stadt, unschuldig befunden und in Freiheit gesetzt habe.

Niederlande.

Luxemburg, den 10. November. Am 8. d. M. gegen Mittag machte der Landgraf von Hessen-Homburg, Gouverneur der Festung, seinen gewöhnlichen Spazierritt, in Begleitung seines Adjutanten, eines Lanziers und seines Reitknechts, auf dem Wege nach Arlon; drei Milizen, von denen einer in Uniform war, giengen auf demselben Wege vor ihm. Als der Prinz bei der Kreuzkapelle hielt, kehrten die drei Milizen um, schlossen sich dicht aneinander, und schienen den Weg sperren zu wollen. Der Lanzier verlangte, sie sollten den Weg frei lassen. Als S. D. seinen Weg fortsetzte, gab einer von den Milizen mit dem Knotenstocke, den er in der Hand trug, dem Pferde einen Schlag auf den Hals. Gleich wollte der Lanzier auf ihn losfliegen, um die Unbilde zu rächen, allein der Landgraf verbot ernstlich jede Art Thätlichkeit. Der Angreifer und einer seiner Kameraden ergriffen die Flucht; der dritte wurde verhaftet, in die Stadt geführt, und den Händen der Obrigkeit übergeben. Derjenige, welcher in Uniform war, warf seinen Schaß und sein Bündel

ab. Die Bewohner von Luxemburg sind über diesen öffentlichen Angriff auf die individuelle Sicherheit des Landgrafen entrüstet.

(Luxemburger Zig.)

Amsterdam, den 9. Nov. Der gegenwärtige Blockadezustand Antwerpens hat bereits sowohl hier als in Rotterdam eine größere Thätigkeit in das Waaren-geschäft gebracht, und ist aus den Umständen leicht zu schließen, daß, wenn die Belgier erst ihre Unabhängigkeit durchgesetzt, ohne zugleich ein Bündniß mit Holland oder einem andern Staate geschlossen zu haben, die aus ihren Fabriken verschene Thätigkeit und der Handel, den sie so siegreich aus Antwerpen vertrieben, die Zufluchtsorte, die sie aufgesucht, nicht ganz wieder verlassen werden. So blühend war der Handel Antwerpens, der mit jedem Jahre sich vermehrte, daß er nicht bloß Amsterdam und Rotterdam weit hinter sich gelassen, sondern auch in vielen Artikeln das reiche Hamburg überbot.

Haag, den 13. November. In dem Staats-Courant liest man Folgendes: „In einer Zeit, wie die gegenwärtige, wo das Verlangen, täglich etwas wichtiges Neues zu vernehmen, so groß ist, benutzen einige Tagesblätter, um sich eine größere Zahl Leser zu verschaffen, diese allgemeine Stimmung zur Verbreitung auch der grundlosesten Gerüchte, unter welchen es solche giebt, die, öfter wiederholt, auf den Volksgeist einen nachtheiligen Einfluß haben können. So wiederholt man von Zeit zu Zeit, ohne für diese Behauptung einen einen reflectirten Grund aufzuweisen, daß zur Beschädigung unsers Vaterlandes bereits zahlreiche Heere fremder Mächte in der Nähe sich befänden. Dagegen viele Leser das Ungegründete und oft Ungereimte solcher Gerüchte nicht zu beurtheilen vermögen, so messen sie denselben leicht Glauben bei, zumal wenn sie mit ihren Wünschen übereinstimmen; und so erschläft denn leicht der Eifer, zur Rettung des Vaterlandes selbst hinzuzulen oder Andere zur muthigen Vertheidigung der Gränzen zu ermuntern und die Bestrebungen der Regierung zum Heil des Vaterlandes in jeder Hinsicht kräftig zu unterstützen. Dann behauptet man wieder, die Aufrührer hätten nicht die Absicht, die belgischen Gränze zu überschreiten; unterdessen hat man in Westflandern schon das Gegentheil gesehen, und man muß eher als gewiß annehmen, daß sie sich nirgend an Gränzscheldungen stören, sondern das holländische Gebiet überall verlegen und die Einwohner plündern werden, wo sie nicht einen so tüchtigen Widerstande von Seiten der Militärmacht und der bewaffneten Bürger, so wie der ganzen Bevölkerung begegnen, wie dieser Tage in Seeland. Es mag wahr seyn, daß die provisorische Regierung außer Stande ist, eine regelmäßige Kriegsmacht in's Feld zu stellen, und sich also, wie man meint, zu schwach fühlt, um an Eroberungen zu denken; aber nicht weniger wahr ist es, daß auch unregulirte Banden, die so zahlreich und roh sind, wie man sie jetzt im Lande umherschwärmen sieht, von gedienten Heuten

angeführt, eine sehr große Gewalt ausüben können und, von Hunger getrieben, allgemach versuchen werden, in Nordniederland einzudringen und die Einwohner zu plündern, besonders dann, wenn nicht alle Punkte gehörig besetzt sind, und ihnen nicht ein solcher einhelliger und muthiger Widerstand geboten wird, wovon man schon so herrliche Beweise gesehen. — Es liegt auch im Interesse der provisorischen Regierung, all dieses Volk so weit als möglich von sich zu entfernen, weil sie sich unfähig fühlt, dasselbe im Zaume zu halten und zu ernähren. Ueberdies wird die sogenannte Regierung selbst von verschiedenen Seiten dergestalt bestürmt und eingeengt, daß sie durchaus den einen Willen nicht vollführen kann: der Pöbel ist und bleibt Meister; Verwirrung und Elend müssen somit in jeder Hinsicht immer mehr steigen. Jene Waffen werden für Nordniederland dann allein unschädlich seyn und bleiben, wenn wir ihnen allenthalben mit Männermuth entgegenreten und den glatten Worten und Versprechungen einiger ihrer fremden Handlanger keinen Glauben schenken, sondern wachen und streiten, bis ihnen nichts anderes übrig bleibt, als in ihren eigenen Eingeweiden zu wühlen, den Nacken unter jedes Joch zu beugen, das ihnen möge auferlegt werden, und sich zu überzeu-gen, daß die ihnen einmal von Holland so edelmüthig erwiesenen Brüderschaft von diesen nie mehr kann und wird begehrt werden.“

— Der englische Courier wünscht nicht nur, daß das Großherzogthum Luxemburg Holland verbliebe, er behauptet aber auch, die Belgier hätten kein Recht auf Maestricht, das 1648 an Holland abgetreten worden wäre; er will auch, daß das holländische Flandern Holland einverleibt bleibe, und denkt, daß der Theil Brabant, der ehemals zu Belgien gehörte, gegen Breda hin, gegen ein Aequivalent an Holland abgegeben werden könnte. Endlich glaubt er, die Theilung der Schuld werde der schwierigste Punkt der Unterhandlungen werden, und würde wahrscheinlich die Intervention Englands und Frankreichs nöthig machen. Die holländische Schuld belief sich vor der Vereinigung mit Belgien auf 47 Mill. 945,000 Pf. Sterling, wovon die jährlichen Zinsen 1,198,480 Pf. St. betragen, die Belgiens belief sich auf 3,429,000 Pf. Sterl., und die jährlichen Zinsen auf 87,480 Pf. Sterling. Seit der Vereinigung betrug die Schuld zusammen genommen 13,972,500, die einen jährlichen Zins von 349,230 Pf. St. zahlten. Ueberdies bestehen noch die Syndikatsbilletts, die von einer seit der Vereinigung kontrahirten Schuld herrühren, und sich auf 4,950,000 Pf. St. zu 4% pSt., und eine andere von 1500 Pf. St. zu 2½ pSt. belaufen.

Ueberrahme jeder Theil seine Primitiv-Schuld und die Hälfte der letztern, so würde alles gut gehen, allein die Belgier behaupten, der größte Theil der, seit der Vereinigung kontrahirten Schulden, sey für die holländischen Kolonien, vorzüglich für den Krieg in Java verwendet

worden, woher also folgen würde, daß die Holländer die ganze Schuld trügen, da sie die Kolonien behalten. Dasselbe Prinzip dehnen sie auch auf die Ausgaben für die Wiederherstellung der holländischen Marine aus. Was die Ausgaben für die Grenzfestungen betrifft, behaupten die Belgier, die Holländer hätten nichts dafür bezahlt, da sie größtentheils von den von den Allirten erhobenen Kontributionen bezahlt worden wären.

Großherzogthum Hessen.

Mainz, den 8. Nov. Die hiesige Zeitung meldet: „Mehrfürigen Anstrengungen und Bemühungen der evangelisch-protestantischen Gemeinde hiesiger Stadt ist es endlich, unter Beihülfe vieler einheimischen u. fremden Geber, ohne Unterschied des Glaubens, wobei vor Allen Sr. Maj. der König von Preussen mit einer höchst ansehnlichen Spende dankbar genannt werden muß, gelungen, die seit 1793 ihrer Bestimmung entzogene und ganz in Verfall gerathene St. JohannisKirche hieselbst zum evangelischen Gottesdienst wieder einzurichten. Gestern wurde dieselbe feierlich eröffnet.“

Portugal.

Lissabon, den 30. Okt. (Privat-Korrespondenz.) Das ganze Königreich ist in der heftigsten Bewegung; allenthalben werden Befehle ertheilt, empfangen und vollzogen, Feste zur Abdringung Don Miguel's anzuordnen, die bald auf die amtliche Bekanntmachung seiner Anerkennung von Seiten Englands, wie die Miguelisten beifügen, Frankreichs und der nordischen Mächte erfolgen soll. (Nied. Cour.)

Preussen.

Berlin, den 7. Nov. Der vorgestern hier ausgegebene Messager des Chambres enthält einen sich selbst qualifizierenden Artikel gegen Preussen, angeblich in Berlin geschrieben. Wir würden in die Fußstapfen dieses Blattes treten, und der Wahrheit den Rücken kehren, wenn wir sagten, daß jener ungemessene Artikel keinen Eindruck hier gemacht hätte. Eine allgemeine Indignation war seine Folge, und in dieser giebt sich auf's Neue unsere Eintracht kund und die Zufriedenheit mit unsrer Regierung. Weit entfernt, in trunkenen Eitelkeit sie für ein Ideal auszugeben, wo Mißgriffe unmöglich sind, haben wir doch die innigste Ueberzeugung ihrer Väterlichkeit in Verwahrung des zeitgemäßen Prinzips naturgemäßer allmählicher Vorschreitung. Diese wollen wir Alle, nicht ein konvulsives Springen, welches die Natur nicht kennt, und vor welchem die Geschichte warnt. Ganz Europa, und mit ihm die besonnene Majorität in Frankreich, weiß dies, weiß, daß jedes Volk sich selbst in eigener Nationalität ausbilden soll, und daß jeder Eingriff in diese eigenhämische Ausbildung eine Verletzung des Prinzips der Nicht-Intervention ist. Wer aber dieses Prinzip heute verlegt, wer einem Volke eine fremde Nationalität aufdringen will, der hat die allgemeine Meinung gegen

sich, gegen die kein dauernder Sieg zu erringen ist. Der Grundsatz der Nicht-Intervention ist de Facto ausgesprochen, auf ihm beruht Europa's Friedenshoffnung; muß aber gekämpft werden, so kann es nur für diesen Grundsatz seyn, dem ja Frankreich selbst wie es sagt, huldigt, und den es zu seiner eigenen Ehre, zu seiner eigenen Erhaltung, und nur gegen seine eigene schrankenlose Parthei zu beschützen hat. Vermag Frankreich dieses, nun dann, so wird nicht gekämpft werden, denn nicht die Majorität Europa's, nur die Schrankenlosen der beiden äußersten Seiten wollen den Krieg, oder vielmehr die Auflösung aller gesellschaftlichen Ordnung.

(Allg. Ztg.)

Berlin, den 15. Nov. Der Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. sizilianischen Hofe, Graf von Lottum, ist nach Neapel abgereiset.

Rußland.

Petersburg, den 6. Nov. Sr. Maj. der Kaiser hat für gut befunden zu befehlen, folgende Armeekorps sogleich auf den Kriegsfuß zu setzen; nämlich das erste und zweite Infanteriekorps, das dritte und fünfte Reserve-Kavalleriekorps, das abgesonderte Korps zu Litthauen, das abgesonderte Korps, welches sich unter dem Befehl Sr. K. H. des Großfürsten Cesarewitsch befindet, die polnische Armee und eine verhältnißmäßige Zahl irregulärer Kosakenregimenter. Dem dritten und fünften Reserve-Kavalleriekorps, die ihre Standquartiere in den Gouvernements Eberson und Kurland haben, ist befohlen, gegen die westlichen Grenzen des Reichs zu rücken; das erste wird vorläufig in Podolien, und das andere in Wolhynien kantoniren. Diese Korps sind bereits auf dem Marsch, um sich an den Ort ihrer Bestimmung zu begeben.

Amerika.

(Mexiko.)

Vera-Cruz, den 21. Sept. Der Ex-Gouverneur von Morelia, General Salgado, welcher als Hochverräther zum Tode verurtheilt war, ist durch die Intriguen der Yorlinos gerettet worden, indem dieselben am 18. August im Kongresse ein Dekret zur Aufschubung seiner Hinrichtung durchsetzten, und nachher ihm Gelegenheit verschafften, aus seinem Gefängnisse zu entweichen. Dies empörte die Garnison von Mexiko dergestalt, daß sie sich unter ihrem Generalkommandanten Felipe Cadallos versammelte, und dem Kongresse ein Manifest übergab, worin sie auf die Erfüllung des 4. Artikels des Plans von Jalapa und die Ausstoßung sämtlicher als Yorlinos bekannten Mitglieder drang. Der Kongress wollte sich darauf auflösen, doch scheint man sich wieder verständigt zu haben, und der Verfall ist jedenfalls eine Lehre für die Yorlinos.

Die Finanzen haben sich so gebessert, daß man jetzt nicht mehr zweifeln darf, die Regierung werde wirklich wieder Rimeffen zur Bezahlung der Dividenden auf die

englischen Anleihen machen, und es heißt, daß die Sendung des Hrn. Camacho damit in Verbindung stehe.

V e r s c h i e d e n e s.

Das Journal des Debats erzählt folgendes Beispiel einer seltenen Fatalität: Zu Autun wohnt ein Weber, Namens Guilleup. Vor kurzer Zeit ließ derselbe, bei einem plötzlichen Ausgang, eines seiner Kinder allein in der Stube; bei der Heimkehr fand er es am Kaminfeuer erbärmlich verbrannt. Am 29. v. M. verschloß dieser Mann, bei einem abermaligen Ausgang, seine kleine Tochter in einer Stube ohne Feuer. Zurückgekommen fand er das Kind in einem Wasserkübel ertrunken, der in der Ecke stand und von dem unglücklichen Vater nicht beachtet worden war.

Frankfurt am Main, den 17. Nov.

Cours der Großh. Bad. Staatspapiere.
50 fl. Lott. Loose bei S. Haber sen. und Söll u.
Söhne 1820 75 $\frac{1}{2}$

Auszug aus den Karlsruher Witterungs- Beobachtungen.

19. Nov.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7 $\frac{3}{4}$	27 $\frac{3}{4}$. 11,6 L.	4,5 G.	73 G.	W.
M. 1 $\frac{3}{4}$	27 $\frac{3}{4}$. 11,9 L.	5,4 G.	71 G.	W.
N. 9 $\frac{1}{2}$	28 $\frac{3}{4}$. 0,5 L.	2,9 G.	72 G.	W.

Nebel — trüb — Nebel.

Psychrometrische Differenzen: 1.2 Gr. - 1.6 Gr. - 1.2 Gr.

Karlsruhe. [Museum.] Montag, den 22. d., Vormittags 11 Uhr, wird in Gemäßheit des §. 18 der Museums-Gesetze die zweite Generalversammlung abgehalten. Wir laden die verehrliche Gesellschaft dazu ergebenst ein.

Karlsruhe, den 18. Nov. 1830.

Die Museums-Kommission.

A n z e i g e.

Bei J. Welten in Karlsruhe sind stets Flügel-Fortepiano von 25 bis 50 Louisdor vorräthig. — Besonders zeichnen sich darunter die von M. Müller in Wien erfundenen sogenannten Sabelharmon aus, welche hinsichtlich der Güte und Schönheit nichts zu wünschen übrig lassen, und die gewiß neben den gepriesensten und theuersten Instrumenten nichts verlieren, sondern vielleicht gewinnen dürften, wenn man sie genau zu prüfen Lust hat.

Auch sind sehr gute kleine Fortepiano von ihm zu erhalten, und zwar um die billigsten Preise.

L i t e r a r i s c h e A n z e i g e n.

In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist so eben angekommen:

Abhandlung über die Migraine

und andere Arten von Kopfschmerz nebst deren Heilmitteln. Von Dr. M. P. Martin. 8. Gehftet. 36 kr.

Die hier angegebenen Heilmittel sind die ersten, welche als spezifisch gegen dieses hartnäckige Uebel betrachtet werden können.

Hannover im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung ist so eben erschienen, und in der Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe zu haben:

L e h r b u c h

der
praktischen Veterinär - Geburtshülfe,

nebst
einem Anhang über die Wahl der Zuchtpferde
von

J. H. F. Günther,

zweitem Lehrer an der Kön. Veterinär-Schule zu Hannover.

Mit 3 Kupfertafeln. 8. Gehftet.

2 fl. 24 kr.

Eben ist versandt und in allen Buchhandlungen Badens (in Karlsruhe, Heidelberg und Freiburg bei Gross) zu finden:

Dr. C. Venturini's

Chronik des 19^{ten} Jahrhunderts.

Neue Folge. 3r Band.

Oder

die neuesten Weltbegebenheiten im pragmatischen Zusammenhang dargestellt.

Das Jahr 1828.

50 Bogen in gr. 8. 1830. Leipzig, Hinrichs.

Preis 3 Thlr.

Mit Verlangen sieht stets das Publikum jedem neuen Bande von des freimüthigen und wackern Geschichtschreibers Werke entgegen, und auch diesmal wird es durch eine rein gedrängte Reihe der interessantesten Begebenheiten befriedigt werden, unter denen die griechische Frage, der

russisch-türkische Krieg und die pyrenäische Halbinsel noch nirgends so vollständig geschichtlich durchgeführt worden sind, als in diesem Bande.

Karlsruhe. [Anzeige.] Die neuen Italienischen und Südfrüchte, Malagatrauben, Spanische Brombeeren, Sultanini, Mandeln à la Princesse, feine Tafelbeeren, Bordeaux-Pflaumen, feine candirte Portugiesische Früchte, Citronat, Pomeranzenschalen, Pistazien, Pignolien, Gemeser Citronen, süße Pomeranzen, sind angekommen und billig zu haben bei
Jakob Giani.

Karlsruhe. [Anzeige.] Kürbiger Essig- und Salzgurken sind angekommen bei
C. A. Fellmeth.

Karlsruhe. [Anzeige.] Frische Schellfische, Bollbückinge und Bremer Pricken sind angekommen bei
Gustav Schmieder.

Karlsruhe. [Gesuch.] Es wird ein Kapitalist von 6 bis 8000 fl. als Theilnehmer eines ganz neu zu errichtenden Geschäfts gesucht. Das Geschäft kann in jedem Ort betrieben werden; es existirt noch kein Solches seiner Art, und daher sind vorzügliche Procente zu erwarten.

Nähere Auskunft darüber giebt, auf portofreie Anfrage, das Zeitungs-Komptoir.

An die Herren Aerzte.

In einem Marktplatz des Großherzogthums (wo sich eine wohlgerichtete und sehr frequente Apotheke befindet, und wo seit undenklichen Zeiten immer Aerzte wohnten) wird durch den Abzug des seit mehreren Jahren allda wohnhaft gewesenen Arztes, eine sehr vortheilhaft gelegene Station für einen praktischen Arzt, der zugleich Wund- und Heilart wäre, und schon einige Zeit praktizirt hätte, frei.

Das Zeitungs-Komptoir wird frankirte Anfragen, unter der Adresse F. Z—rr., an Ort und Stelle befördern, wo demnächst so gleich nähere Auskunft wird gegeben werden.

Karlsruhe. [Anzeige.] Weiß und gelb glacirte Herrenhandschuhe sind angekommen bei

D. Hill.

Karlsruhe. [Logis.] In einem Hause mitten in der Stadt sind zwei möblirte Zimmer an ledige Herren zu vermieten, auch kann auf Verlangen Kost dazu gegeben werden. Das Nähere im Zeitungs-Komptoir.

Karlsruhe. [Dienst-Gesuch.] Ein Frauenzimmer, welches in allen weiblichen Arbeiten Kenntnisse besitzt, wünscht eine Stelle als Stubenmädchen zu erhalten, und kann so gleich oder bis Weihnachten eintreten. Das Nähere erfährt man im Zeitungs-Komptoir.

Mühlburg. [Wirthshaus-Verkauf.] Unterzogen ist gesonnen, sein neuerbautes Wirthshaus zum Riesen Goliath, an der Landstraße, das erste gegen Karlsruhe, aus freier Hand zu verkaufen, und wenn ein annehmliches Gebot erfolgt, so gleich loszuschlagen.

Mühlburg, den 16. Nov. 1830.

Karl Reinhardt,
zum Riesen Goliath.

[Aufforderung.] Die Unterzeichnete fordert ihren vor einiger Zeit in Geschäften auf Reisen sich begebenen Ehemann auf,

innen 14 Tagen

zu seiner Familie zurückzukehren, andernfalls er gerichtlich verfolgt werden soll.

Maria Härbj.

Karlsruhe. [Dienst-Gesuch.] Ein junger Mann von guter Familie, der Kenntnisse vom Schreibereisache hat und französisch spricht, auch sich verbindlich macht, die englische Sprache, welche er bereits angefangen — wenn es gefordert werden sollte — fortzusetzen, wünscht im In- oder Auslande als Sekretär oder in gleichem Charakter eine Stelle zu erhalten.

Ueber sein Betragen wird er sich hinlänglich ausweisen.

Das Zeitungs-Komptoir wird auf Anmelden das Nähere mittheilen.

Un jeune homme de bonne famille possédant des sciences d'écriture, parlant aussi français et s'engageant s'il le faut à continuer la langue anglaise, qu'il a déjà commencé; voudrait se placer en qualité de secrétaire ou à peul' près en caractère semblable, dans le pays ou dans étranger.

Il prouvera au reste suffisant amment sa conduite.

Le comptoir de la gazette à Carlsruouhe dans le grand-duché de Bade communiquera les renseignements ultérieurs.

Bruchsal. [Fahndungs-Zurücknahme.] Die unterm 12. d. M., Nr. 22,575, ausgeschriebene Fahndung auf den Joseph Dacherl von Ringolsheim wird zurückgenommen, da derselbe gestern Abends dahier eingebracht worden ist.

Bruchsal, den 15. November 1830.

Großherzogl. Oberamt,
Gemeinl.

Ettlingen. [Diebstahl.] In der Nacht vom 10. auf den 11. dieses sind zu Sulzbach dem dortigen Bürger Joseph Lumpy aus der Scheuer 2 Malter Spelz, im Werthe von 9 Gulden, gestohlen worden, ohne daß bisher der Thäter entdeckt werden konnte. Welches zum Behufe der Fahndung hiermit bekannt gemacht wird.

Ettlingen, den 11. Nov. 1830.

Großherzogliches Bezirksamt,
Keller.

Offenburg. [Schweinsmarkt betr.] Der auf den 24. November l. J. — in der Karlsruher Zeitung vom 8. März l. J., Nr. 67 — angekündigte Schweinsmarkt zu Griesheim, wird bis auf weitere Bekanntmachung nicht abgehalten werden; welches hiemit bekannt gemacht wird.

Offenburg, den 12. Nov. 1830.

Großherzogliches Oberamt,
Orff.

Emmendingen. [Steinfuhr-Verakkordirung.] Montag, den 29. November d. J., Vormittags 10 Uhr, wird die öffentliche Verakkordirung des Fuhrlohns der Quadersleine vom Kirchen- und Klosterabbruch zu Ehenenbach nach Freiburg, an die Wenigstnehmenden, im Wirthshaus zu Ehenenbach statt finden.

Die Verakkordirung geschieht nach dem Neubadischen Kubik-

fuß, und es hat jeder Steigerungslustige eine schriftliche Kau-
tion von 500 fl. aufzuweisen.

Emmendingen, den 10. Nov. 1830.

Großherzogliche Domainenverwaltung.
Hoyer.

Durlach. [Frucht-Versteigerung.] Die unterzeich-
nete Stelle versteigert Samstag, den 27. d. M., Vormittags
10 Uhr,

150 Malter Dinkel
und
10 Malter Haber, } 182gr Gewächs,

und ladet die Liebhaber zur Theilnahme an der Versteigerung
ein.

Durlach, den 16. Nov. 1830.

Großherzogliche Domainenverwaltung.
Hanz.

Karlsruhe. [Fahrruß-Versteigerung.] [Dien-
stag, den 23. d. M., Vor- und Nachmittags, werden in der
Akademiestraße, Haus Nr. 31,

2 Sekretäre, 2 Chiffonier von Nußbaumholz, 2 do. von
Mahagoniholz, 1 Divan mit 6 Sesseln, mehrere Garderobe-
kästen mit 1, 2, 3 und 4 Thüren, 2 guterhaltene Pferde-
decken von Varenpelz, Verladen, Tische und sonstige Ge-
räthschaften,

gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigert werden.

Karlsruhe, den 17. Nov. 1830.

Aus Auftrag,

Kau,

Theilungskommissär.

Lauf. [Wein-Versteigerung.] Donnerstag, den
25. November, Vormittags 10 Uhr, werden auf dem Hofgut
zu Aubach, eine Stunde von Abern,

270 Ohm reingehaltene selbstgezogene Weine,
vorzüglicher Qualität, 182gr, 28r und 29r Gewächs, öffentlich
versteigert werden.

Lauf, den 14. Nov. 1830.

Hungerer, Schullehrer.

Gondelsheim. [Pacht-Antrag.] Das hiesige
Schloßgut, bestehend in

138 Morgen Acker in 3 Fluren,

20 " Wiesen,

2 Viertel Gemüsegarten
und

in den nöthigen, im hiesigen Ort liegenden Wohn- und
Wirtschaftsgebäuden,

dessen bisheriger Besizer kürzlich gestorben ist, soll auf die
Dauer von 9 Jahren, nämlich von Weihnachten 1830 bis da-
hin 1839 wieder und zwar im Wege öffentlicher Versteigerung,
verpachtet werden.

Zur Vornahme dieser Versteigerung hat man Tagfahrt auf
Montag, den 13. Dez. d. J.,

Morgens 9 Uhr, auf der diesseitigen Schreibstube anberaumt,
und ladet die Liebhaber hierzu mit dem Anfügen freundschaftlich
ein, daß die Bewerber um diesen Pacht sich, vor der Versteige-
rung, über ihre Stillschickheit, felbwirtschaftliche Kenntnisse und
über den Besitz des zur Kautionleistung und Sureinrichtung
erforderlichen Vermögens mit obrigkeitlichen Zeugnissen auszu-
weisen haben.

Ueber die Pachtbedingungen können die Liebhaber das Nähere
bei der unterzeichneten Stelle erfahren.

Gondelsheim, den 12. Nov. 1830.

Großherzogl. ob. M. V. Verwaltung.

Becker.

Offenburg. [Aufforderung.] Die gesetzlichen Er-
ben des im Juni d. J. zu Karlsruhe verstorbenen praktischen
Geometers Peter Söhler, von hier, haben nur unter dem
Vorbehalte des Erbverzeichnisses die Erbschaft anzutreten sich er-
klärt, und deshalb darauf angetragen, unter Vorladung der be-
kannten und etwa noch unbekanntem Gläubiger des Verstor-
benen, öffentliche Schuldenfammlung vorzunehmen.

Es werden daher alle diejenigen, welche eine rechtmäßige For-
derung an die Verlassenschaft des verlebten Geometers Peter
Söhler, von hier, zu machen haben, anmit aufgefordert,
solche

Freitags, den 26. November d. J.,

Vor- u. Nachmittag, vor dem Theilungskommissär, im Wirtshaus
zum Badischen Hofe dshier, gehörig anzumelden, und unter
Vorlage der Schuldurkunden genügend zu beweisen, und
sich auch zugleich über den obwaltenden Umstand, daß die
Schulden das Vermögen beinahe übersteigen, und Letzteres
noch mit einer Nutznießungslast befrachtet ist, vernehmen zu
lassen, ob nicht etwa eine gütliche Ausgleichung zwischen Nut-
nießer, Vorstehern und Gläubigern zu Stande zu bringen
wäre.

Offenburg, den 4. Nov. 1830.

Großherzogliches Amtsrevisorat.

Killy.

Vdt. Ghand.

Kastatt. [Erbkassabundung.] Der abwesende Johann
Heck von Deitzheim wird andurch öffentlich aufgefordert, sich
entweder in

Frift von einem Jahre,

a dato, um so gewisser bei dem dahiesigen Oberamte zu stellen,
oder über seinen Aufenthalt Nachricht zu geben, als er sonst
für verschollen erklärt, und auf die von seiner Ehefrau Sophia,
geb. Kellmel, gegen ihn angestellte Ehescheidungsklage das
weitere Rechtliche ergeben würde.

Kastatt, den 25. Okt. 1830.

Großherzogliches Oberamt.

Bosch.

Vdt. Piuma.

Freiburg. [Verschollenheits-Erklärung.] Da
sich Joseph Dritschler von hier, in Folge der öffentlichen
Vorladung vom 18. Okt. 1825 zur Erhebung seines Erbes nicht
gemeldet, so wird derselbe hiermit als verschollen erklärt, und
dessen Vermögen an seine nächsten Anverwandten, gegen Kau-
tionsleistung, ausgefolgt.

Freiburg, den 19. Okt. 1830.

Großherzogliches Stadtm.

Schaff.

Ueberlingen. [Verloren gegangene Obliga-
tionen.] Eine im Jahr 1825 von der Landschaftskasse Ueber-
lingen dem Severin v. Kettenacker ausgestellte, und später
auf die nun verstorbene Amtsschaffnerin v. Hubert zu Ueber-
lingen übergegangene Obligation von 200 fl. ist verloren gegan-
gen. Es wird daher der Besizer dieser Obligation, oder wer
sonst Ansprüche auf dieselbe zu machen gedenkt, aufgefordert,
solche

innen 6 Wochen

bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen, widrigen diese
Obligation für kraftlos erklärt werden würde.

Ueberlingen, den 26. Okt. 1830.

Großherzogliches Bezirksamt.

Wöllin.

(Mit einer Beilage.)